

Herzlich willkommen am Telefon bzw. im Internet.

Können Sie Farben schmecken? – Nein? – Nun haben Sie keine Sorge, ich leide nicht an Geschmacksverirrung. Aber ich habe im Hinterkopf einen Buchtitel: „Der Geschmack von blau!“. Das Buch stammt von der Theologin Susanne Krahe. Im Laufe ihres Lebens ist sie erblindet, hat sich selbst neu finden und die sich ausbreitende Finsternis anders füllen müssen. Sie hat für sich entdeckt, dass diese Finsternis „blau ist“. Für viele ist die Blindheit die schwerste aller Einschränkungen. Doch sicher lässt sich dies nicht pauschal behaupten. Und manchmal gibt es auch anders, was stärker wirkt. Dazu will ich eine Geschichte erzählen: *Es war einmal ein Ehepaar. Diesem war ein Mädchen geschenkt worden. Allerdings war es nicht besonders schön. So fand das Mädchen, als es älter wurde, einfach keinen Mann. Bis eines Tages ein junger Bursche über die Hausschwelle trat, der blind war. Ihm gefiel die Stimme der jungen Frau, ihr Wesen begeisterte ihn und so verliebten sie sich ineinander und heirateten. Glückliche waren die beiden und so verging Jahr um Jahr. Irgendwann einmal jedoch erschien ein Arzt im Ort. Und er versprach dem Manne Heilung. Aber: In die Hoffnung auf Heilung mischte sich nun die Angst vor der Zerstörung des Glücks.*

Was nun soll sich das Paar wünschen? Was würden Sie dem Paar, der Frau und dem Manne, wünschen? Klar scheint es das Ziel schlechthin zu sein, dass ein blinder Mensch wieder sehen kann. Aber auch, wenn damit eventuell etwas viel Wichtigeres aufs Spiel gesetzt wird, wie eine Beziehung? Doch viel weniger offensichtlich wird dieser Wunsch, wenn die Blindheit und das Wieder-sehen-können gar nicht die Augen betrifft, sondern den Geist und das Herz. Wie oft bin ich selbst auch blind. Sehe anderes nicht, nehme etwas nicht wahr, auch weil ich es nicht will oder weil es mich überfordert oder in Frage stellt.

Ja manchmal scheint es besser, dass man blind bleibt. Denn es könnte ja sein, dass das, was man vor Augen gestellt bekommt, dazu führt, dass das Vertraute zerbricht. Es könnte sein, dass eine neue Klarheit aufbricht, worin wir uns bequem und wohnlich eingerichtet haben. Es könnte sein, dass Sichtweisen, Selbstwahrnehmungen und Beurteilungen ganz anders ausfallen – auch im Blick auf die Familie oder den Freundeskreis. Solches kann einem schon Angst machen. Warum dann aber doch? Warum sollten wir uns dann doch wünschen, dass Menschen von ihrer Blindheit geheilt werden, dass wir von unserer Blindheit geheilt werden? Weil dieser Arzt Gott selbst ist. Weil durch ihn unsere Welt, gleich ob schwarz-weiß oder graumeliert oder bunt in neue Farben getaucht werden wird, in viel reichere Himmelfarben – nicht nur blau. Wo Gott uns sehen lehrt, tut er dies mit Liebe. Diese tiefe Liebe ist es auch, die mögliche Makel aushält, Unzulänglichkeiten, Andersartiges. Wenn diese Liebe wahrhaftig ist, wird sie bleiben und die Freude über das gewonnene Augenlicht wird dazukommen und das Glück vermehren. Ich ermuntere uns, auf Gott zu schauen, auf dass uns die Augen aufgehen. Das wünsche ich Ihnen von Herzen in diesen Frühlingstagen. Schmecken Sie das Grün?